



Univ.-Prof. Dr. –Ing. Christian Kleinert (14.12.1942 – 22.1.2008), auf der ARGE-Exkursion im Gesäuse, Österreich, am 11. Juni 2004

Nachruf auf Christian Kleinert

Am 22. Januar 2008 verstarb Univ.-Prof. Dr.-Ing. Christian Kleinert, langjähriges Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Vergleichende Hochgebirgsforschung, dessen wissenschaftliches Lebenswerk der Hausformenforschung des Himalaya gewidmet ist.

Die Dokumentation bäuerlicher Bauformen und ihre Beziehung zum Ökosystem und der Ökonomie kann den politischen Forschungskontext reflektieren oder mit quasi unpolitischem Ansatz den Umweltbezug der Hausformen darstellen. Christian Kleinert hat mit seiner Wahl, die bäuerlichen Hausformen des Himalaya zu erforschen, die ins Auge springende Determinierung der Hausform durch ihre Umwelt zu seiner Aufgabe gemacht: In keinem anderen Hochgebirge gibt es größere klimatische Gegensätze, und nur wenige andere Hochgebirge engen durch ihr Steilrelief die Wahlmöglichkeiten des Menschen zu überleben mehr ein als der Himalaya. Wollte man die Freiheit des „Homo alpinus“ zeigen, dann durch Hausformenforschung im Himalaya.

Christian Kleinert war Architekt und Geograph (Architektur- und Geographiestudium an der TU Berlin, ETH Zürich und TH Aachen) und wurde 1973 mit der Arbeit „Haus- und Siedlungsformen im Nepal-Himalaya unter Berücksichtigung klimatischer Faktoren“ an der TH Aachen zum Dr.-Ing. promoviert.

Begleitet von seiner Frau Christine hatte Christian Kleinert mit einem zweijährigen Stipendium des DAAD ganz Nepal erwandert und für seine Dissertation die Hausformen Zentralnepals im Bereich des größten Niederschlagsgefälles zwischen den Regenwäldern der Annapurna-Südabdachung und der Hochgebirgshalbwüste in ihrem Regenschatten in einer hervorragend illustrierten Monographie dokumentiert (erschien als Heft 4 der „Hochgebirgsforschung“, herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft für Vergleichende Hochgebirgsforschung im Universitätsverlag Wagner, Innsbruck). Als Nebenprodukt seiner Hausformenforschung erschien 1975 ein Trekking-Führer im Bergverlag Rother, der mit

hervorragenden Photopanoramen unsere Kenntnisse des zentralen Himalaya entscheidend verbesserte und Forschungsexpeditionen als Wegweiser diente.

Seine Untersuchungen zu ländlichen Haus- und Siedlungsformen wurden dann mit einem Habilitationsstipendium der DFG 1973-75 im indischen Himalaya fortgesetzt. Daran schloß sich 1975-77 die Projektleitung des „Bhaktapur-Projekts“ an, ein Stadtanierungsprojekt deutscher Entwicklungszusammenarbeit, in dem erfolgreich und schonsam konservierend eine der drei alten Königsstädte des Kathmandu-Tals restauriert wurde und damit auch für den zunehmenden Nepal-Tourismus gewappnet war. Anekdoten aus dieser Zeit als Projektleiter hat Christian Kleinert gerne zum Besten gegeben, und sie sind für viele Zuhörer zu geflügelten Worten geworden.

Seit 1978 bis zu seiner Pensionierung war Christian Kleinert Kustos und stellvertretender Direktor am Landesmuseum für Technik- und Handwerksgeschichte in Hagen, einem Freilichtmuseum in Sichtweite seines Domizils.

Die Habilitation erfolgte dann 1984 an der Universität Dortmund. Die Habilitationsschrift („Siedlung und Umwelt im Zentralen Himalaya“) erschien in der Reihe „Geocological Research“, betreut von U. Schweinfurth am Südasien-Institut der Universität Heidelberg. Auch diese Monographie ist hervorragend dokumentiert und eine unschätzbare Fundgrube für die Vergleichende Hochgebirgsforschung.

Neben seiner Tätigkeit für das Landesmuseum hatte Christian Kleinert Lehraufträge an der Universität Dortmund über Entwicklungsländerforschung, Vergleichende Hochgebirgsforschung, Stadtanierung und Denkmalspflege .

1996 war seine Frau Christine nach langer Krankheit an Krebs gestorben, und auch Christian Kleinert hatte die letzten 12 Jahre derselben Krankheit getrotzt und versucht, das Leben im sommerlichen Wallis auf Bergwanderungen zu genießen, von denen er in seinen Jahresrundbriefen, gespickt mit freundlichen Untertreibungen, voll Dankbarkeit berichtete.

Christian Kleinerts wissenschaftliches Werk steht für eine Ära komplexer und detailverpflichteter Dokumentation einer untergehenden Welt des Bergbauerntums. Seine beiden Monographien bleiben wertvolle Zeugnisse für die Vergleichende Hochgebirgsforschung. Seine Fähigkeit, seine Sicht der Berge und seine Erfahrungen in den Bergen pointenreich und mit unterkühlter Begeisterung weiterzugeben, haben wir dankbar genossen.

Ende 2008, G. Miehe / E. Beck